



Nichtoffener städtebaulicher Ideenwettbewerb Neckarknie Stuttgart - Bad Cannstatt

Perspektive Teilbereich 3



Schnitt M 1:200 Rillingmauer Nord

Perspektive Teilbereich 2



Schnitt M 1:200 Teilbereich 2

Perspektive Teilbereich 1



Schnitt M 1:200 Teilbereich 1



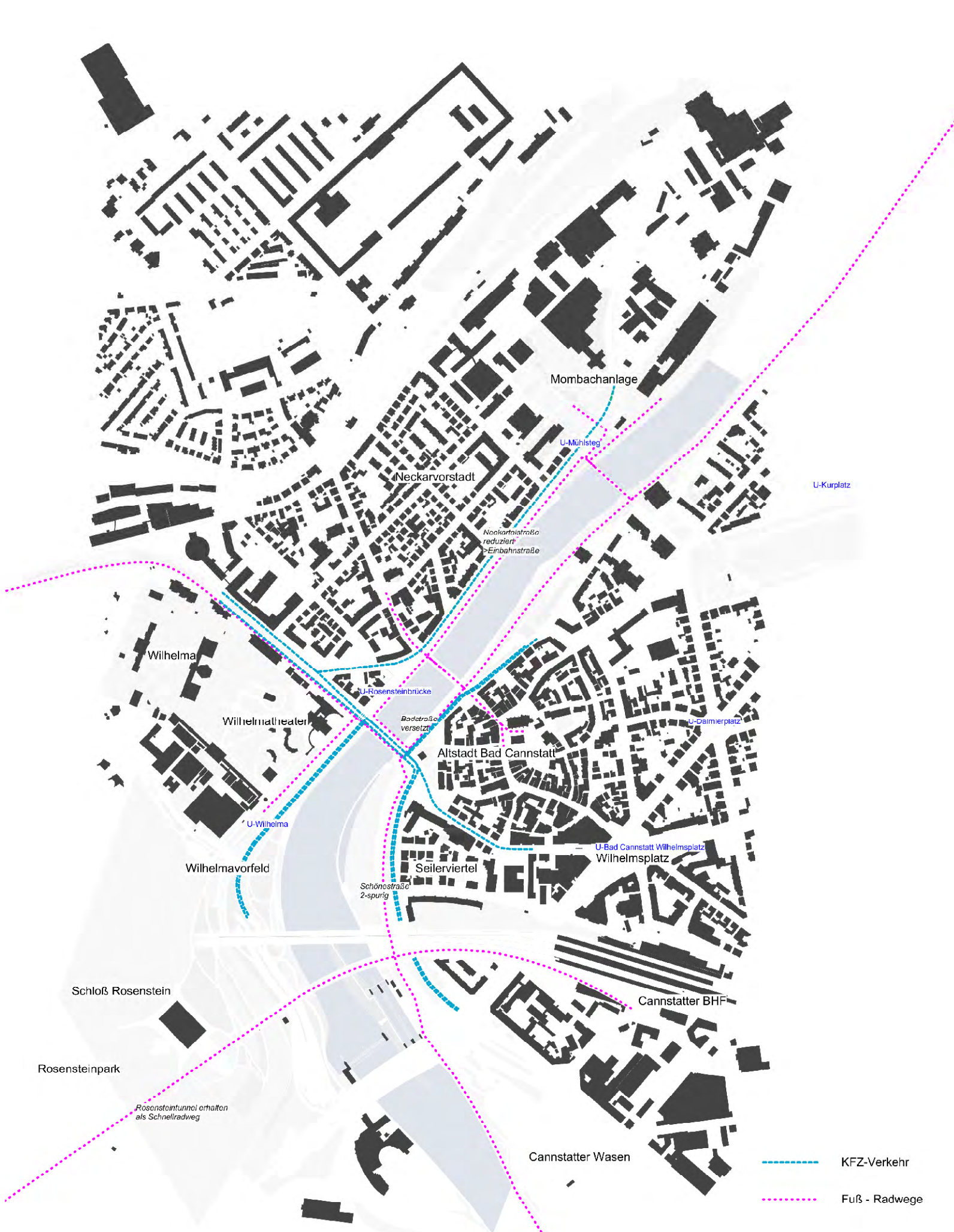
Schnittansicht M 1:200 Röllingmauer



Pikto: Freizeit und Erholungsnutzung, Ortsbezüge, Grünverbindungen



Pikto: Anforderungen Hochwasserschutz, Schifffahrt



Pikto: Verkehrsführung, Fuß- und Radwege Erschließung

Der Entwurf begriff das Neckarknie als Zusammenspiel zweier unterschiedlicher Stadträume:
(1) Auf der einen Seite des Neckars liegt die Cannstatter Altstadt, die noch am „stürmenden Wasser“ gebaut wurde, so in etwa der keltische Namensursprung des Neckars. Um vor dessen Hochwassern geschützt zu sein, rückte die Altstadt ab vom Fluss und ließ Raum für Feuchtgebiete und Wiesen, die später als „Kasern“ (Cannstatter Kasene Seilerwasen) und Mühlenstandorte (Mühlgrün) genutzt wurden.
(2) Die Neckarvorstadt auf der anderen Seite des Neckars wurde hingegen gebaut als der Fluss schon gezähmt war. Lange Kaimauern dämmen das Hochwasser und ließen die gründerzeitliche Vorstadt samt Straßen und Schienen direkt an den Neckar rücken.

Dieses Grundmuster, gleichsam die DNA Bad Cannstatts, greifen wir auf und entwickeln daraus das Programm für die Zukunft des Neckarknies:
(1) Auf der Altstadtseite soll der Neckar wieder als Flussraum und wildes Wasser erlebbar werden, gleichzeitig aber auch zugänglich gemacht werden („urban nature“). Dies bedeutet, den Seilerwasen und langfristig auch das Mühlgrün als offene Wiesenräume zu interpretieren, die die Besucher aus der Altstadt locken, ihnen früh freie Blicke auf den Fluss erlauben, sie auf großzügigen Wegen mit hinunter nehmen zum Wasser und in die dort zurückgewonnenen Feuchtopten.
(2) Im Kontrast dazu steht die Vorstadtseite des Neckars als „gebautes Ufer“. Das Motiv des hochwassersicheren Heranrückens an den Fluss durch Mauern und Treppen wird hier fortgeführt, durch den Entwurf aber gezielt verstärkt und zu neuen Qualitäten geführt. Ziel ist es, die Barrierewirkung von Stadtbahn und Straßen aufzuheben und eine „Cannstatter Uferpromenade“ zu schaffen, die das Flanieren über und am Fluss wieder zu einem Erlebnis macht und dadurch der Vorstadt insgesamt einen starken Entwicklungsimpuls verleiht.

Dieses kontrastreiche Grundmuster hier **urban nature**, dort **Uferpromenade** wird nur einmal durchbrochen, nämlich zwischen Rosenstein- und Wilhelmsbrücke. Hier entsteht das **Flusstheater** ein artifizielles Raum, der wie eine Spanne die beiden Cannstatter Seiten zusammenführt und an dem der alte bislang als Fremdkörper empfundene Bunker eine ganz neue positive städtebauliche Wirkung entfaltet. Die Eisenbahnbrücken „überfliegen“ dieses Grundmuster gleichsam. Sie rhythmisieren die Ufergestaltung und bieten neue Wege auch für Fuß- und Radwege. Wir schlagen vor, die alte Brücke zu erhalten, nicht nur aus Denkmalschutzgründen, sondern auch als eminent wichtige Wegeverbindung zwischen der Stuttgarter Innenstadt und Bad Cannstatt. Auch entsteht so ein besonderer Ort über dem Fluss, der spannende Ausblicke auf das Neckarknie bietet.

Die Wilhelmsbrücke soll vollständig dem Langsamverkehr gewidmet werden. So eröffnet sich die einzigartige Chance die Fußgängerzone der Altstadt über den Fluss bis zur Kirche St. Martin zu führen. Der Raum um die Kirche soll als Platz gestaltet werden und gleichsam als Pendant zum Marktplatz fungieren. Diesem „grünen Brückenschlag“ auf Höhe des Mühlstegs. Der Entwurf definiert den Bereich Jahnschule/Hallenbad neu und verbessert so die Anbindung des Kurparks an den Neckar. Auf der anderen Seite wird das grüne Thema durch eine Neugestaltung des Mombachparks aufgegriffen. Der Park wird großzügiger gestaltet, der Verlauf des Mombachs bis zum Neckar nachvollziehbar gemacht.

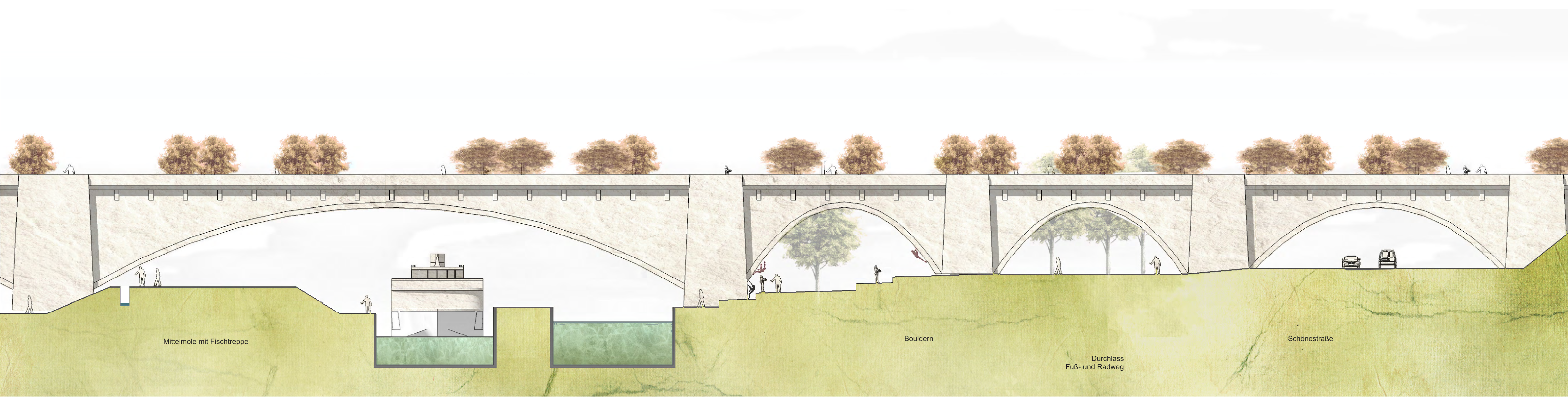
Seilerwasen
Der Seilerwasen erhält eine neue Topographie. Die Lärmschutzwälle werden weitgehend abgetragen, um die Stadt zum Fluss zu öffnen. Die Straßenträge und -Unterführungen von schöne Straße/Mercedesstraße werden hingegen erfüllt (was mit den abgetragenen Massen des Seilerwasen erfolgen könnte), so dass die Schönstraße ihrem Namen wieder gerecht wird: eine zweispurige Stadtstraße, die der wertvollen Gründerzeitbebauung schmeichelt, neue Aufenthaltsqualität auf breiten Bürgersteigen schafft und leicht überquerbar ist. An die Schönstraße schließt sich ein „Baumband“ an, in das Teile des wertvollen Gehölzbestandes durch Einfassungen integriert werden. Dann folgt das „Aktivitätsband“, ein Stadtraum, in dem verschiedenste Freizeit-, Spiel- und Sportangebote gemacht werden. Das Aktivitätsband knüpft beim vorhandenen Graffiti-Areal unter der König-Karl-Straße an, despielet den Raum unter den Eisenbahnbrücken mit einer Kletteranlage, betont dann durch Unterbrechungen die Zugänge zu Eisenbahn- und Seilerstraße und findet schließlich im Hochbunker einen markanten Abschluss. Vor dem Aktivitätsband neigt sich das Areal gen Neckar. Wiesen laden zum Verweilen und Flussbetrachten ein. Langgezogene Wege führen hinunter zum Fluss. Dort entsteht durch weiteren Erdbau ein ganz neuer vom Wasser geprägter Naturraum und mit diesem zusätzlicher Retentionsraum (urban nature). Die Kalstützen werden erhalten und mit einem Holzsteg auf Mittelwasserniveau hinterlagert. Dieser „Patellasteg“ macht das Neckarknie zum einzigartigen Ort in Stuttgart: Besucher können unmittelbar dem Fluss folgen, sie können aber auch die amphibische Natur des neuen Feuchtgebietes hautnah erleben.

Uferpromenade
Der Verkehr in der Neckartalstraße wird auf einen bebaugungsseitigen Einbahnverkehr konzentriert, so dass Raum für eine breite Neckarpromenade entsteht, die auf zwei Niveaus agiert. Auf dem oberen Stadtniveau liegt der grüne Teil der Promenade. Hier werden wertvolle Bestandsbäume erhalten und ergänzt und das Gleisbett der Stadtbahn begrünt. Die nun ca. 7m breite neckarseitige Promenade nimmt den Fuß- und Radverkehr auf. Die Erdgeschosszone der Randbebauung öffnet sich mit Gastronomie und Ladenlokalen zum breiten Gehweg. Großzügige Übergänge im Bereich der ankommenden Straßenachsen kreuzen die Stadtbahntrasse und binden das Quartier an neue Neckarpromenade an. Auf dem unteren Flussniveau wird die Promenade steinern ausgebildet. Ein breiter Kaiweg führt entlang der neuen Schiffsanleger. Der Kai wird über Rampen an der Wilhelmsbrücke und auf Höhe der Haltestelle Mühlstegerschlossen und in seinem Verlauf durch Treppenaufgänge und Mauerpavillons zum flussseitig, die auch Versorgungseinrichtungen aufnehmen.

Flusstheater
Zwischen Rosensteinbrücke und Wilhelmsbrücke erhalten die beiden Cannstatter Seiten mit dem Flusstheater einen neuen verbindenden Stadtraum. Auf der Altstadtseite wird die Badstraße verschmälert, begründet und in eine Art Flussboulevard integriert, der ein großzügiges Promenieren über dem Fluss erlaubt. Ein hundert Meter langes, rot gehaltenes „Neckarsofa“ definiert die Kante zum Wasser und schafft einen Blick auf Wasser und Schiffe aus der Altstadt an den Fluss. Auf der Neckartrabenseite wird das Flusstheater wörtlich genommen: Hier liegt ein wiederum hundert Meter langer, ebenfalls rot gehaltenes Schiffsanleger für das Theaterschiff, der mit einer neuen Treppenanlage prominent an die Haltestelle Rosensteinbrücke angeschlossen ist. Die Szenerie des Flusstheaters wird vom Hochbunker wirkungsvoll unterstrichen und im Stadtraum markiert. Bislang wirkt der Bunker fehl am Platze, durch die Umgestaltungen wird er aber zum wichtigen Gelenkpunkt zwischen Fluss und Stadt. Unser Entwurf nimmt daher Vorschläge zur Revitalisierung des Bunkers auf, insbesondere die Idee einer baulichen Überhöhung. Durch einen gläsernen Aufbau symbolisiert der Bunker den Aufbruch Cannstatts zu neuen Ufern. Der Bunker wird weithin sichtbar im Flussraum und bindet so die beiden unterschiedlichen Uferräume zu einem Stadtraum zusammen.



Ansicht Rosensteinbunker



Ansicht M 1:200 Rosensteinbrücke (Eisenbahn)